

Der Hausfreund.

Erscheint jeden Sonntag. — Pränumerations-Bedingnisse: Für Post-Liefen mit Zusendung ins Haus: Ganzjährig 4 fl. 80 kr., halbjährig 2 fl. 40 kr. — Mit Postverendung ganzjährig 6 fl. halbjährig 3 fl. 50 W. — Pränumerationen und Inserate werden aufgenommen: in der Buchdruckerei v. Engel u. Mandelko, Universitäts-gasse im Sparkassa-Gebäude. — Inserate werden mit 5 Kfr. für die viermal gespaltene Petitzeile berechnet.

Nr. 25.

Pest, Sonntag, 13. November.

1864.

Wie es den Sorgen erging.

Einst wollt ich hinaus in den grünen Wald,
Da zogen die Sorgen mit;
Vergebens gebot ich wohl zehnmal Halt,
Sie folgten mir Schritt für Schritt.

Doch als wir kamen wohl in den Busch,
Begann ein Geslüster sogleich,
Die Vöglein riefen: Ihr Sorgen, husch,
Hinaus aus dem grünen Bereich!

Das Gras erhob sich und hielt sie auf,
Ein Windstoß hauchte sie fort,
Die Bäume rauschten und schlugen drauf,
Sie flohen von Ort zu Ort,

Und rannten und stießen die Köpfe sich ein
Am Felsen riesig und rauh,
Verschmolzen im lachenden Sonnenschein,
Ertranken im duffigen Thau.

Da habt ihr's! rief ich, von ihrer Noth
Befreit, in die Lüfte hinaus;
Da seht ihr, was euch im Walde droht,
Ein andermal bleibt ihr zu Haus!

Ein Priester-Geheimniß.

(Fortsetzung.)

„So lange Paula's Wiedergenesung dauerte, ermangelte ich nie, mich bei Vater Charpin zu erkundigen, dessen gute Worte meine Hoffnung aufrecht erhielten. Endlich erschien mir eines Tages Paula von ferne auf dem Balkon, auf einem Ruhebett liegend; es war nur eine vorübergehende, plötzliche Erscheinung, aber sie erfüllte mein Herz mit

Freude; einige Tage nachher konnte ich sie lange in der blühenden Allee, auf den Arm ihrer Mutter gestützt, betrachten, einer Lilie ähnlich, die sich nach dem Sturm unter einem Sonnenstrahl wieder aufrichtet. Später sah ich sie wieder allein, ihr Buch in der Hand, und ich glaubte zuweilen einen Blick von ihr zu erhaschen, der sich zu mir herüber stahl; ich war dann für einen ganzen Tag glücklich und kann sagen, daß wenn ich auch bei meiner Mutter wohnte, ich nur in dem Häuschen von Vater Charpin lebte.

„Das taugte nicht in die Rechnung meiner Cousine Nelly, die über meine seltsame Stimmung erstaunt war; ich fand sie ohne Unterlaß an meiner Seite, sei es, um meine Schüchternheit aufzumuntern, sei es, um mir ihre lebhafteste und pikante Schönheit unter günstiger Beleuchtung zu zeigen. Ich war nicht so unschuldig, daß die kleinen Niederreien meiner Cousine für mich unbemerkt blieben; das, was ich empfand, ließ mich errathen, was in ihr vorging; der Gedanke, sie könnte mich lieben, vermehrte meine wilde Sprödigkeit; ich zog mir unaufhörliche Vorwürfe zu, um die ich mich nicht viel kümmerte, ganz beherrscht von der Erinnerung an Paula, und keinen andern Bewegungen mich hingebend, als solchen, die von ihr kamen.

„So lebte ich sehr glücklich, mir jeden Tag nach meinem Geschmack eine Zukunft bauend, wobei das Bild Paula's sich in allen Plänen wiederfand, als ein Donnerschlag das schwache Gebäude meines Glücks zertrümmerte.

„Es war ein Sonntag; ich war bei meiner Mutter zum Diner, wo meine ganze Familie sich beisammen fand; eine mittheilsame Heiterkeit belebte die Unterhaltung; ich nahm Theil daran und gab meinen Beitrag dazu; ich unterhielt mich damit, meinen Bruder, der sich mit viel Wärme dessen entledigte, unsere Stadtneutigkeiten erzählen zu lassen; meine Schwestern lachten laut, und Cousine Nelly sah mich jeden Augenblick an, das Feuer ih-

rer schwarzen Augen mildernd, und mir den glänzenden Schmelz ihrer Zähne zeigend.

„Ist das Alles?“ fragte sie im Augenblick, da mein Bruder die Erzählung von dem Mißgeschick beendigte, welches einem Maire in der Umgegend wiederfahren war, der seinen Sproßling, eine Art verlorenen Sohnes, der seit zehn Jahren verschwunden war, bei einem Diner in der Unterpräsektur wiedersand, wo derselbe bei Tisch servirte.

„Es gibt noch eine Neuigkeit, aber die ist nicht komischer Art.“

„Welche?“ fragte ich mechanisch.

„Der Graf von Apremont verläßt mit seiner Familie die Stadt.“

„Nicht möglich,“ rief meine Mutter, „und wohin gehen sie?“

„Sie kehren, sagt man, nach Polen zurück, um die Erbschaft von einer Tante der Gräfin einzutun und einen Prozeß zu verfolgen, mit dem man sie deshalb bedroht.“

„Sie reisen diesen Abend ab,“ sagte mein Oheim, „ich sah eben die Postpferde vorbeigehen.“

„Seit dem ersten Worte meines Bruders war ich von einer so heftigen Seelenangst ergriffen worden, daß es mir unmöglich gewesen wäre, ein Wort hervorzubringen; dann wurde ich von einer einzigen Idee beherrscht: Paula vor ihrer Abreise zu sehen. Bei den Worten meines Oheims, sie reisen diesen Abend ab, glaubte ich, das Herz wolle mir ersticken; zum Glück wurde meine außerordentliche Unruhe nicht bemerkt, und ich konnte von der Tafel aufstehen, ohne daß Jemand, außer meiner Cousine, meine Abwesenheit bemerkte.“

„Wohin gehst du, Henry?“ sagte sie mir leise.

„Ich habe zu arbeiten.“

„Wie? Selbst am Sonntage?“ fragte sie ein wenig schmollend. „Bah! Du kannst morgen arbeiten,“ setzte sie hinzu, meine Hand fassend.

„Die Berührung ihrer feinen, frischen Haut verursachte mir einen unangenehmen Eindruck; ich zog meine Hand hastig zurück, sie bemerkte es.“

„Nun, so geh!“ sagte sie, mir den Rücken kehrend.

„Ich verließ bedächtig den Speisesaal; auf der Treppe angekommen, war ich in zwei Sätzen unten und stürzte auf die Straße; ich eilte wie der Wind nach der Wohnung des Grafen; das Gitterthor stand weit offen, das Portierhäuschen war leer; ich flog durch die Lindenallee. Vor der Freitreppe blieb ich einen Augenblick unentschlossen, aber es war nur wie ein Blick; ich brachte meinen Gang in ein schicklicheres Tempo und drang in das Haus: die Glasthür stand halb offen; das Vestibule, mit Kisten angefüllt, mit Stroh und zerrissenem Papier bestreut, verkündete deutlich die Abreise. Dieser Anblick gab mir, indem er meinen Schmerz erhöhte, eine neue Kühnheit, und ich stieg die Treppe des

ersten Stocks hinauf. Hier konnte ich mir keine Illusion mehr machen: alle die offenen Thüren zeigten leere Zimmer. Sie waren abgereist!

„Ich ließ mich wie vernichtet in einen Stuhl fallen. Wie lang ich allein in der Stille des öden Hauses blieb, weiß ich nicht. Der schwere Schritt von Vater Charpin war das erste Geräusch, das ich hörte.“

„Ich will,“ sprach er, mich wahrnehmend, „schließen; man hat mir alle Schlüssel über die Dauer der Abwesenheit hinterlassen.“

„Sie müssen also wiederkommen?“ rief ich.

„Das ist möglich; ich habe Befehl, die Weiszeugkisten nach Polen zu schicken, aber nicht die Möbel. Ich weiß, daß der Herr Graf sehr die Rückkehr wünscht; aber Madame möchte sich gern zur Beaufsichtigung der Güter dort niederlassen. Es scheint, ihr Vermögen soll sich mehr als verdoppeln. Es gibt Leute, welche Glück haben, ich gehöre nicht darunter!“

„Während er so sprach, begann er die Läden zu schließen und mit eisernen Stangen zu befestigen.“

„Da ist Paula's Zimmer,“ sagte er, auf ein in den Garten gehendes Gemach deutend.

„Ich sprang, wie von einer Feder in Bewegung gesetzt, auf und trat hinein.“

„Es war ein längliches Zimmer, worin sich Weiß und Blau zu einem harmonischen Ensemble vereinigten; ein großes Piano nahm beinahe den ganzen Hintergrund ein. Ich trat näher, und legte mechanisch eine meiner Hände auf die Tasten; der Accord, den ich hören ließ, weckte in mir eine ganze Welt von Erinnerungen, ich schloß die Augen, mich an jenen Schwingungen erfreuend, als ob sie mit mir von Paula geredet hätten. Die Stimme des alten Hausmeisters entriß mich dieser zugleich peinlichen und süßen Erregung.“

„Weil Sie einmal da sind, Herr Henry,“ sagte er zu mir, „so könnten Sie wohl ein wenig mit Hand aulegen, um die Eingangsthür zu schließen, die Riegel sind sehr schwer und meine Arme nicht mehr zwanzigjährig.“

„Ich schickte mich an, dem ehrlichen Alten zu folgen, aber ehe ich Paula's Zimmer verließ, überschaute ich es mit einem letzten Blick; das Bett war eingedrückt, das weiße Kopfkissen, etwas bei Seite geschoben, bewahrte noch den Druck ihres Kopfes ein Reis von geweihtem Buchsbaum war ohne Zweifel im Augenblick, wo eine fromme Vorsorge den Zweig losgemacht hatte, um ihn mitzunehmen, auf das Kopfkissen gefallen; ich wollte dieses geringe Ueberbleibsel in meinen Besitz bringen, und fand, indem ich mich auf die leere Stelle bückte, jenes unbestimmte Parfüm wieder, das ich oft, wenn Paula an mir vorbeiging, eingeathmet hatte; ich glaubte mich einer Ohnmacht nahe, und mein Schluchzen erstikte mich fast. Ich riß mich endlich von diesem Ort los, indem ich das Buchsbaumreis,

ein kostbares Andenken an Paula's Zimmer, wohin ich nie mehr wiederzukehren glaubte, an meiner Brust verbarg.

„Ich sollte es wiedersehen, und unter welchen Umständen, großer Gott!

„Ich kehrte, ohne bemerkt zu werden, in das Haus meiner Mutter zurück: ich brachte eine grausame Nacht zu, das von einem Schmerz erfüllt, allzulebhaft, um auf die Rathschläge der Vernunft und Pflicht zu hören; die Fähigkeit zu leiden, sprach so laut in mir, daß sie Alles beherrschte; es gab damals nur einen deutlichen Punkt in meinem Geiste: die Verzweiflung, Paula verloren zu haben. Dieser Zustand verlängerte sich; Alles wurde mir traurig und herb, mein Charakter verbitterte sich, meine Freunde und meine Lehrer erkannten mich nicht mehr, meine Seele war wie gelähmt, und einen Augenblick kam es mir vor, als könnte ich nichts mehr lieben. Die treuherzige Erzählung meiner Illusionen und Schmerzen könnte jenen frühreifen jungen Leuten, welche von früher Jugend an die Erfahrung und Erschöpfung leidenschaftlicher Gefühle haben, ein Lächeln erregen. Um mich zu verstehen, muß man sich erinnern, daß Herz und Phantasie bei mir mit achtzehn Jahren so rein, wie sonst mit zwölften waren, und daß meine Liebe zu Paula die Explosion aller Kräfte einer liebenden Natur bildete, die bis dahin von einem strengen, im Schooße einer frommen Familie und im Schatten eines Seminars zugebrachten Leben zurückgehalten worden waren.

„Der Aufenthalt meines Oheims bei meiner Mutter neigte sich zum Ende; ich hatte viele Mühe, mich von den kleinen Abschiedsfestlichkeiten fern zu halten, welche mehrere unserer Freunde ihm zu Ehren veranstalteten; meine Cousine Nelly machte mir oft wegen meiner Abwesenheit Vorwürfe, die ich nicht immer mit guter Art aufnahm, und einst, da ich durch ihre Klagen bedrängt, ihr eine übellauige Antwort gab, sah ich Thränen in ihren Augen schimmern, und bereute sogleich meine Festigkeit.

„Ach! rief sie, ich sehe wohl, daß du mich verabscheust.“

„Ich, Nelly, im Gegentheil, ich liebe dich sehr und werde niemals vergessen, wie oft du dich gegen mich so liebenswürdig gezeigt hast!“

„Und doch bist du so wenig liebevoll, so lang ich hier bin. Ach! wie schnell du mich vergessen wirst, wenn ich fort bin!“

„Dich vergessen! O, niemals! Fürchte das nicht, gute Cousine.“

„Wenn du mich ein wenig liebst, warum bist du so kalt gegen mich, Henry; hast du nicht gesehen, daß du mir oft wehe gethan hast, wie heute?“

„Ach!“ sagte ich ihr, hingerissen von der Hingebung, die sie mir bewies, „du müßt mir deshalb nicht böse sein, Nelly, denn ich bin unglücklich, denn ich leide . . .“

„Ich verrieth ihr beinahe meinen Schmerz:

die Gegenwart meiner Mutter hielt mich ab, sie rief mir alle Gefahren eines Bekenntnisses in's Gedächtniß zurück.

„Ich verstehe dich, Henry,“ sagte sie, mir die Hand drückend.

„Ich sah im Gegentheil, daß sie sich täuschte und meinen Worten einen Sinn zuschrieb, den ich nicht in dieselben hatte legen wollen. Aber wie sie davon abbringen? Zum Glück sollte sie abreisen, und ihre Entfernung befreite mich von aller Verlegenheit.

„Sie reiste wirklich ab, und da sie in der That reizend war, und mir eine ganz besondere Zuneigung bezeugt hatte, umarmte ich sie beim Abschied mit einiger Bewegung; sie wurde es gewahr und brach in Thränen aus, indem sie sich wiederholt mir an den Hals warf.

„Nun, nun,“ sprach mein Oheim, indem er sie am Arme nahm, um sie an den Wagen zu führen, wir gehen nicht nach Indien, und Rouen ist nicht der Antipode von Loul; deine Tante und ihre Kinder kommen nächstes Jahr auf Besuch zu uns, das ist abgemacht.“

„Nelly lächelte durch ihre Thränen.

„Ist es wahr?“ fragte sie meine Mutter, mit einem Blick auf mich.

„Allerdings, allerdings,“ wiederholte meine treffliche Mutter, indem sie selbst ihrer Nichte das hübsche Gesicht trocknete.

„Eine bethaute Rose,“ sagte mein Bruder, auf sie deutend.

„Ein schönes, gutes Mädchen,“ antwortete meine Mutter, sie zärtlich in ihre Arme schließend.

„Der Wagen setzte sich in Bewegung, man warf sich durch den Schlag noch Küsse zu, und als er um die Ecke der Straße aux Fèvres bog, sah ich das Taschentuch meiner Cousine, das mir noch ein letztes Adieu zuwinkte.

„Einige Tage nach dieser Abreise war ich in das Seminar zurückgekehrt, als eine unbekannte Hand ein Schächtelchen unter meiner Adresse abgab; es enthielt ein Etui mit einem goldenen Ringe, auf welchem ein Myosotis, die Blume der Erinnerung, fein eingegraben war. Unten auf dem Etui fand ich ein Stückchen Band, worauf mit geschickter Hand die Worte gestickt waren: Vergiß mein nicht:

„Ich dachte sogleich an meine Cousine, und diese Kundgebung ihrer Gefühle, welche ich allzu fest fand, verdroß mich und mißfiel mir; ich warf Schächtelchen, Ring und Etui in eine Schublade, und versprach mir, nie mehr an meine Cousine zu schreiben, und nie nach Rouen zu gehen. Ich war Nelly sehr böse, daß sie solcher Art die Pflichten des geistlichen Standes, dem ich mich bestimmte, vergaß und dachte in meiner Ungerechtigkeit nicht einmal daran, daß Paula mein Herz erfüllte; aber in seiner Selbstsucht ist der Mensch voll solcher Inconsequenzen.“

„Ein halbes Jahr nach diesem Vorfall starb Charpin, und so war ich des Glücks beraubt, welches ich empfand, wenn ich Paulas Namen hörte.

„Es ist beinahe ohne Beispiel, daß eine Leidenschaft ohne Nahrung lange Zeit denselben Grad von Intensität behält; die Abwesenheit erkältet alle Herzen, und die Unmöglichkeit ist ein Stillmittel für alle Organisationen. Ich hatte für mich diese beiden heroischen Mittel; ich hatte überdies die Herrschaft meiner Pflichten, und jene andere Leidenschaft für Wissen und Studium, welche von Jahr zu Jahr mich mehr in Anspruch nahm.

„Es kam ein Zeitpunkt, wo der Gedanke an Paula nur die süßeste und erregendste meiner Erinnerungen war; sie erschien mir durch Raum und Zeit hindurch wie eine himmlische Gestalt, unter deren Anruf ich meine Lieblingsträumereien stellte. Sie mischte sich selbst unter meine Sehnsucht nach dem Priestertum, nicht als Bedauern und Hinderniß, sondern ich fand eine gewisse Süßigkeit darin, das Opfer dieser reinen, erloschenen Liebe Gott darzubringen.

„Ich befand mich am Vorabend des Zeitpunktes, da ich durch unauflöslliche Bande mich verpflichten wollte, als diese Julirevolution ausbrach.

(Schluß folgt.)

Strebe hoch.

Das Streben nur macht den Menschen. Ein Mensch ohne Streben ist nichts, ist eine Nieme unter der Zahl seiner Brüder. Wie ein mast- und steuerloses Schiff treibt er einher auf den Wogen des Lebens, bald hierhin, bald dorthin geschleudert, und kann sich glücklich preisen, wenn er nicht hinabsinkt in die Abgründe des Verderbens. Der Mensch, wenn ihm die nothwendigste Bedingung des Glückes: „Selbstachtung“ nicht fehlen soll, muß einen Zweck haben, nach dem er strebt, ein Ziel das er zu erreichen sucht, wofür er seine Kräfte anstrengt, und je höher dieses Ziel, um so erhebender, veredelnder wirkt es auf seine Seele.

Doch die menschlichen Schicksale sind einander so unähnlich. — Mancher wird schon durch Geburt und Verhältnisse auf ein Ziel hingedrängt, dessen Erreichung ihm als Lebenszweck vorleuchtet, während Andere einge mauert scheinen in Kerker ungünstiger Verhältnisse, an dessen Wänden die strebende Seele zagend und ungeduldig mit den Flügeln schlägt, verzweifelnd, hangend und hoffend, das der Kerker sich öffnen und seine Gefangene frei geben werde. Ach, oft meint sie, ein Wunder müsse die hemmenden Schranken niederwerfen, welche scheinbar dem redlichen Streben sich in den Weg stellen, und bedenkt nicht, daß sie den Zauberstab selbst besitzt, vor dem die Kerkermauern der

Verhältnisse niedersinken, den Zauberstab: Beharrlichkeit.

Strebe nach einem Ziel, doch nach einem edlen und hohen, nach einem Ziel, welches das Wohl und Glück der Menschheit, oder auch nur Einzelner bezweckt, aber hüte Dich vor einem niedrigen oder gemeinen Ziel, welches, möchtest Du dadurch auch keinem Andern schaden, Dich selbst in Deinem eigenen Augen niedrigt. Nein, ehe du niedrige Zwecke verfolgst, wäre es besser, zu leben wie die Blume, in und für die Gegenwart, im vegetirender Genuß der Lebensgüter, wenn Gott Dir solche verliehen.

Dringt das Leben Dir keinen bestimmten Zweck auf, ist Dir kein solcher gegeben als Gattin und Mutter, so wähle Dir einen Lebenszweck. Die häuslichen und Familien-Verhältnisse, wie die bürgerlichen und künstlerischen Einrichtungen uners moderner Staatlebens bieten dazu vielseitige Gelegenheit — selbst dem Weibe, aus dessen Munde früher nur gar zu häufig die Klage gehört ward: „Mein Leben ist zwecklos!“

Ist Dein Ziel auch vielleicht kein Anderes, als Dich selbst zu bilden, aus der Beobachtung der Welt und der Natur Schätze der Erfahrung und Gotterkenntniß zu sammeln, nur für Dich zu sammeln, so ist auch dies schon ein ehrenwärtiger Lebenszweck, der ohne dein Wissen und Bemühen sogar in weiteren Kreisen fördernd und segensbringend wirken kann.

Ein zweckloses Leben! — Giebt es einen traurigeren Klang, als der in diesen Worten liegt? Dem Himmel sei Dank, daß ein zweckloses Leben im Ganzen zu den Seltenheiten gehört. Denn ob es auch der Mehrzahl der Menschen nicht vergönnt ist, für den Zweck zu leben, für den sie leben möchten, so steht doch kaum ein Menschendasein so vereinzelt da, ist doch kaum eine Seele so aller innern Triebkraft baar, daß sich nicht, selbst wenn die Krone des höchsten, theuersten Strebens gebrochen, neue Bestrebungen als grünende Sprossen hervordrängten, alte Wunden verbergend, und Zeugniß gebend von dem ewigen Wachsthum der Menschennatur. — r.

Wiederfinden.

Du lieblicher Geselle,
Sprachen Blumen zu der Welle,
Gile doch nicht von der Stelle!
Aber jene sagt dawider:
Ich muß in die Lande nieder,
Weit hin auf des Stromes Pfaden
Mich im Meere jung zu baden.
Aber dann will ich vom Blauen
Wieder auf euch niedertauen.

M. Weiner.

Friedhofslänge.

Es war eine schöne, stille Sommernacht, eine Nacht, wo die von balsamischen Düften erfüllte Luft ihre ganze herauschende Süßigkeit in die dafür empfängliche Menschenbrust strömen läßt, wo der Erdbewohner, sich allem Niedern, Kleinlichen entreisend, sich emporgehoben fühlt zu der Unermeßlichkeit des Weltraumes, losgelöst vom allem Irdischen seine höhere Bestimmung ahnt und wie von Geisterflügeln getragen sich immer höher und höher zum Reiche der Unendlichkeit aufschwingt.

Der Mond beleuchtete mit seinem silbernen Glanze die in ein tiefes Schweigen versunkene Natur und ließ Flüsse und Hecken, Thäler und Hügel verklärt von seinem magischen Lichte und darob erstaunten Auge ganz anders erscheinen, so daß es die beim Lichte des Tages schon so gesehene Landschaft kaum wieder zu erkennen vermochte. Die Nachtvögel, diese bescheidenen, anmuthigen Kinder der Nacht, hatten ihre Nester erschlossen und strömten die Fülle ihres Wohlgeruches dem einsamen, schweigenden Wanderer entgegen, gleichsam als wollten sie sich dankbar erweisen, daß er, abweichend von der Sitte des Menschengeschlechts, sich zu einer Stunde herausgewagt, welche die Natur zu der Zeit ihres Schaffens und Wirkens bestimmte und wo sich, untelauscht von den grübelnden, Alles zersetzenden und erklärenden Forschern, alle ihre unzählbaren Wunder entfalten und erneuen.

Zahllose Glühwürmchen, diese Diamanten des Thierreichs, flatterten sich haschend und neckend bald hoch auf zum tiefblauen Anther, bald sich zur Erde neigend; lieblich schimmernd mit ihren nur in der Dunkelheit leuchtenden Körpern, schienen sie sich von einem der oben glänzenden Gestirne abgelöst zu haben und nun, in tausend Atome zerstreut, hernieder zu schweben.

Heiliges, undurchdringliches Schweigen rings umher, und dennoch ein Leben und Weben, ein Flüstern und Rauschen, ein Schaffen und Erzeugen im Reiche der Natur, daß sich der Lauscher so unnenntbar wohl und doch so tief erschüttert fühlt, daß er mit allen Kräften seines Geistes, mit jedem Schlage seines Herzens die Lösung dieses großen Räthsels anstrebt und ersieht.

Da erhebt sich mit sanften, melodischen, schmelzenden, klagenden Tönen die Nachtigall, die Weihe der Nacht mit unnachahmlichen Reizen verkündend, daß sich der entzückte Hörer fortgerissen fühlt von dem Alles bestegenden Klange; Wonne und Wehe, Lust und Leid, alle bis dahin sich in ihm streitenden Bewegungen lösen sich auf in Begeisterung und rinnen in seligen Thränen dahin.

Eine solche Nacht war es, wo ich, unfähig mich den Armen des Schlafes zu überlassen, die mich bedrückenden Wände meines Zimmers verließ, durch die engen Straßen mit ihren hohen, vom Mondlichte

gespenstisch beleuchteten Gebäuden und ihren weißen Schornsteinen, ihren blitzenden Fenstern und ihren darin ruhenden Wünschen und Hoffnungen, Thränen und Seufzern wanderte, und mich aus den Thoren der jetzt nur ruhenden Stadt begab, um in die einer immer schweigenden und trüben einzutreten, in das Reich Desjenigen, der ohne Unterschied des Ranges und des Standes, des Alters und der Schönheit Alles in sich aufnimmt. Ich ging zum Friedhofe.

Knarrend öffnete sich die hohe, schwere Pforte und unterbrach auf diese Weise für einen Augenblick die tiefe Stille dieses heiligen Ortes. Zwei Trauerweiden am Eingange begrüßten mich mit bedeutamen Nicken, und wie ich so fortschritt, warf der Mond seine Schlagschatten so wunderbar vertheilt auf die Gräberreihen, daß dort das eine Grab verklärt von dem tröstlichen Scheine lieblich und glänzend erschien, während hier das andere in seiner Dunkelheit einen desto stärkern Contrast dagegen bildete. Diese verschiedene Beleuchtung, so natürlich in ihrem Entstehen, so einfach in ihrer Erklärung, machte doch wie mit einem Zauberschlage die verschiedenartigsten Gedanken und Empfindungen in mir rege. Also auch hier, hier, wo sich die Pforte des Todes schon längst für alle Bewohner dieses Aufenthaltens geschlossen, also auch hier noch Verschiedenheit! Ist es ein Bild der vergangenen Schicksale dieser Abgeschiedenen, und war ihr Leben so hell und fröhlich oder so dunkel und traurig wie jetzt ihre Gräber?

Und ich blickte um mich; da lag ein glänzendes Monument ganz in Dunkel gehüllt; aber ein bescheidenes, einfaches Grabmal war verklärt und ließ die Thautropfen auf dem Nasen erkennen, gleich Thränen, dem Schlummernden von der Nachwelt geweint! Reicht auch noch bis hierher die Verschiedenheit des menschlichen Lebens? Geben auch selbst hier noch prunkende Inschriften oder bescheidene Gedenktafeln von der mehr oder minder bevorzugten Stellung des damit Bezeichneten Zeugniß? „Bis hierher und nicht weiter!“ ist ihnen zugerufen. Bis hierher dürfen Erdenfreunde und Erdengüter folgen; jedoch von hier an muß Jeder die Reife allein vollenden in ein unbekanntes, geheimnißvolles Land. Wie ganz anders möchte es erklingen, wenn die heimgegangene Seele, die gereinigt von ihren Sclacken jetzt vielleicht eine jener glänzenden Welten dort oben bewohnt, wenn diese Seele wiederkehren und uns die Geschichte ihres Lebens und Wirkens, ihrer Leiden, Freuden und Irthümer erzählen könnte, als wir diese aus dem Munde der Mit- und Nachwelt erfahren. In dergleichen Gedanken versunken, schritt ich durch die Reihen der Gräber dahin, setzte mich auf einen alten, bemooften Stein in der Ecke des Friedhofs, und von der Stille des Ortes, dem Blumendufte, dem lauten Flüstern des Windes eingeschlüfert, versank ich in jenen süßen,

nämmerungsartigen Zustand, welcher, zwischen Schlaf und Wachen, es der Seele erlaubt, ihre Gedanken fortzuspinnen, dieselben aber mit lebhafteren Farben ausschmückt u. zu einem Traumgebilde verwebt.

Möglich vernahm mein erstauntes Ohr sanfte Klänge, ähnlich der Menschenstimme, aber melodischer und weicher ertönend. Die Stimmen erklangen aus den Gräbern, und ich vernahm aus einem grünen, mit Blumen bekränzten Grabe

die erste Stimme:

„Ich war ein Mädchen aus dem Bürgerstande, wie man in dem vergangenen Leben zu sagen pflegte; unter den Augen meiner Eltern, von ihnen erzogen, verlebte ich meine Kindheit, und als ich herangewachsen war, sagte man mir so oft, ich sei schön, daß ich dasselbe nicht nur glaubte, sondern auch diesem Gedanken fortdauernd nachhing und der Erhöhung meiner Schönheit meine Zeit, meine besten Kräfte widmete. O! Eitelkeit, mein Fehler, ist einer von denjenigen, welche von vielen Erdenbewohnern als geringfügig angesehen werden, und doch kann er, wenn er bei mir zu einer bedeutenden Höhe erwächst, die Quelle großer Leiden werden. Über den Gedanken und die Sorge an! meine Schönheit hatte ich vergessen, für eine höhere Ausbildung Sorge nicht tragen, hatte ich vergessen, mir die Schönheit des Geistes und Herzens anzueignen, welche unzerstörbar der Krankheit und der Zeit trotzt.

Und als nun die Prüfung über mich hereinbrach, als die furchtbare Blatternkrankheit meine Schönheit, unser höchstes Kleinod, mein Alles zerstörte: da riß mit dem ersten Blick in den Spiegel der Faden meines Lebens entzwei; ich konnte mich nicht wieder erholen. Die Aerzte nannten den Grund meines Todes die Abzehrung und sagten, das Gift der Blattern habe den Keim dazu in meinem Körper zurückgelassen; aber in der That konnte ich den Verlust meiner Schönheit nicht überleben — ich starb. Während meiner Krankheit wurde mir aber noch die Gnade zu Theil, die Thorheit meines frühern Lebens einzusehen, ich bereute und wandte mich zum Höhern; zu spät zwar für das Erdenleben, dessen Pforten sich hinter mir schlossen; aber der Seele ward vergönnt, ein neues Leben zu beginnen, und der Herr, der mehr Freude hat am Vergeben als am Strafen, sah meine Reue, sah meine Thränen und hat verziehen. Die Menschen aber schmückten mein Grab mit Blumen und beklagten den dahingewelkten schönen Leib.“

Jetzt erhob sich aus einem prachtvollen Monumente

die zweite Stimme:

„Ich war ein Graf. Reich und mächtig, hochgeehrt, in allen Vorurtheilen meines Standes aufgezogen. Von Kindheit an gewohnt, daß man mir huldigte, stets in dem Gedanken gewiegt, daß ich der höhern, der bevorzugten Klasse angehöre, war

es mir zu verargen, daß ich mich für besser hielt, als Leute aus dem Bürger- und Bauernstande? Wurde ich doch selbst durch die friedende Demuth welche mir von dem größern Theile desselben bewiesen wurde, nur noch mehr in diesem Glauben bestärkt! Ich hatte Unterthanen; ich hätte sie glücklicher, besser machen, zu ihrem geistigen und körperlichen Wohlsin beitragen, ihr oft recht hartes Loos erleichtern können, aber ich lebte nicht unter ihnen. Am Hofe des Fürsten, im Glanze des Residenzlebens glaubte ich einen meiner würdigen Platz einzunehmen, glaubte ich den Pflichten meines Ranges zu genügen. Meine Güter schienen trefflich verwaltet, denn pünktlich flossen die reichen Einkünfte in meine Kasse; kümmerte es mich, wie die Steuern eingetrieben, die Pächter gedrückt wurden? Hatte ich auch nur einen Begriff von der Armuth, dem Elende, welches auf Erden herrscht und auch auf meinen Gütern zu Hause war?

Als ich meine junge Gemahlin nach meinem Stammsitze führte, erblickte ich nur Glückwünsche und Freudenlieder; aber das Elend in den Wohnungen blieb meinem Auge verborgen; den Jammer der Nothleidenden vernahm mein Ohr nicht; aber auch nicht die leisen Verwünschungen, die aus zusammengepreßten Lippen den lauten Glückwünschen nachgesendet wurden.

Und so verrauschte das Leben! Ich versündigte mich, wo ich hätte Gutes stiften, versäumte, wo ich hätte glücklich machen und selbst glücklich sein können; und die Welt nannte mich hart und gefühllos, nannte mich strafbar, und ich war es auch; aber mehr aus Mangel an Erkenntniß des Wahren und Rechten, denn aus wirklich bösem Herzen. Niemals war mir etwas Anders gelehrt worden; niemals hatte sich mir eine ernste, mahnende Stimme hören lassen man hatte mein Herz mit einer Eiskruste umgeben mein Auge mit falschem Glanze geblendet, und erst als mit der Hülle des Körpers der Nebel von meinen Augen gesunken, erkannte ich meine Irthümer und bereuete sie.

Auf meinem Grabsteine steht: „Hier ruhet der hochgeborne, mächtige Graf; der vorübergehende spricht: Dies ist die Grabstätte eines harten, stolzen Mannes“; aber Niemand bedenkt, daß hier ein irregeleitetes, in Vorurtheilen befangenes Herz in Staub zerfällt.“

(Fortsetzung folgt.)

Jugend im Alter.

Von

Henriette Sante geb. Arndt.

Der Rosenmond ist bald vorbei,
Dann kommt die Zeit der Nelken,
Seht, Mädchen, seht! das Gras wird Heu —
Und Rosenwangen welken.
Drum wählet einen Incarnat,
Der ewig seine Dauer hat.

Diese einfache Poesie in vergilbten Schriftzügen war vielleicht vor hundert Jahren von einem wohlwollenden Dichter an die jugendlichen Schönen der preussischen Hauptstadt gerichtet worden. Als ich jüngst in einem Sammelwerke blätterte, begegnet mein Blick der freundlichen Warnung, und ihr vergänglichem Aussehen schien zu sagen: „halte es der Mühe werth, uns zu erinnern!“

Nicht umsonst hält man dafür, daß der Dichter die Sprache lebloser Dinge verstehe, mir war, als müßte ich dieser Aufforderung Folge leisten. Doch lächelte ich traurig bei dem Gedanken, welche zahllosen Schmerzen erspart werden konnten, wenn diese tausendjährige Wahrheit von jeher beherzigt worden wäre.

Die Natur ist so wahr als treu! aber wann und wo hätte die Leidenschaft sich nicht als eine Gauklerin erwiesen, die nimmer Wort hält? — Und man sehe nicht der Eitelkeit den falschen Blick an, wer sie nur ernst ins Auge faßt?

Meine Leserin! willst Du Deiner alten Freundin einen Fingerzeig gestatten? es thäte mir leid, wenn ich Dich hätte warnen können, und es nicht gethan. Wer am Ufer steht, kennt die Gefahr, der entronnen zu sein, aufathmend empfunden wird. Wer möchte nicht geborgen wissen, was da lebt und schwebt?

Und so gönne mir wenigstens den Versuch, Dir anschaulich zu machen, welche Fährlichkeiten Dich erwarten.

Der Kindheit holde Träumerei ist verfliegen wo Püppchen von Holz und Zindel dämmernde Gefühle der Mutterlust erwecken, und ein zartes Spielwerk der kleinen Phantasie zu denken gab. O, welche Wonne entbehrt ein Kind, was an der bunten Wunderwelt vorüber muß, um zu lernen, wozu Lust und Verständniß fehlen! Der Glockenschlag, um die Schule nicht zu veräumen, wird erlauscht. Aber — „die Uhr schlägt keinem Glücklichen“ — dies fühlt schon die kleine Schülerin, der Schiller eine unbekannte Größe ist.

Der süße Reiz der Einsamkeit weicht nun dem Tumult des Vordrängens und kindischer Verstimmungen. Sich geltend zu machen, ist ein Nebenunterricht, den die Schule gratis ertheilt. Auf das Examen arbeiten alle Kräfte los, und die Ueberhebung führt dort das große Wort. „An jenem Tische sitzen nur Talente“ — sagte jüngst ein Mädchen, welches den Rang dieser vorgezogenen Klasse bezeichnen wollte.

Ist nun die Konfirmation allmählig herangebracht, dann ist die kleine Dame fix und fertig, und hat nun nichts mehr zu lernen, als den lieblichen Reiz der Unbewußtheit. War der ernste Unterricht, was er sein sollte: so mischen sich religiöse Schauer in die Regungen der Natur, und das Klopfen des Herzens theilt sich zwischen Himmel und Erde.

Doch auch dieser heilige Tag nimmt ein Ende.

Nun wird die längst besprochene Reise unternommen, und die frommen Eindrücke verflüchtigen sich in den Lüften der Fremde.

Wenn nun der Sommer hingegangen ist, und die Winter-Lustbarkeiten ihren Anfang nehmen, versucht die blöde Tänzerin ihr erstes Debüt, welches in der Regel entscheidend ist. War auffallender Vorzug nicht das Werk der Convenienz, sondern freie Huldigung einer liebenswürdigen Persönlichkeit: so ist ihr Ruf außer Zweifel gestellt. Am Himmel des Ballsaals ziehen unvermerkt stürmische Wolken auf, und wer die welken Blätter hinweggestreifter Hoffnungen wehen sähe, müßte glauben, der November wäre plötzlich eingebrochen.

Solch einer Ballkönigin geht es wie einem Feldherrn, der zwar triumphirt, aber Wunden und Feinde hinter sich läßt.

„Der Sieg ist's, der das Herz besänftigt,“ sagt ein alter Autor; aber der Sieg auf dem Ball regt oft ein bescheidenes Gemüth mehr auf, als gut ist. Wer jedoch nichts begehrt, erlangt in der Regel mehr als er je gedacht oder gewünscht, und behält das Beste, den Gleichmuth der Zufriedenheit.

Und gibt es für solche Wesen, welche Ansprüche auf den Ball mitnehmen, ein Gefühl, was bitterer wäre, als getäuschte Erwartungen? o meine Leserin! willst Du den holden Traum der Jugend verlängert wissen: so nimm jede Auszeichnung für einen Zufall an, der nicht in Rechnung zu bringen ist. Wer nichts begehrt, ist schon durch sich selbst befriedigt, und erlangt, was er nimmer zu hoffen gewagt: denn ein bescheidenes Gemüth wünscht wenig.

Meine Leserin! bedenke, wie flüchtig sind die Freuden des Balles! und wie zu tausendmalen doch mit dem Glück des ganzen Lebens bezahlt worden! — Früher oder später treten Andere auf, die wenig mehr für sich haben, als den Reiz der Neuheit. Und wehe Dir, mein armes Mädchen, wenn dieser Unmuth sich in Deinen Zügen zeigen sollte! dieser Ausdruck ist die erste rauhe Schale des Alters. Wer sich das frische, frohe Herz neidlos, unerbittert erhalten könnte, bliebe ewig jung.

Würde wohl eine geliebte Braut in den Armen ihres Wählers, eine Mutter, den Säugling am Busen, mit der beliebtesten Tänzerin tauschen? Wer die Liebe nicht verlernt, dem ist erlaubt, unwissend in den Künsten des Gefallens zu sein. Ja, ich möchte kühn behaupten, Wissen und Haben sei eher hemmend als fördernd für die Liebe: denn diese ist ein himmlischer Traum, und der Verstand ein schreckhafter Wecker.

Auch geistreich zu sein, wolle nicht erstreben, meine Leserin! die Männer lieben diese bemerkbare Sucht eben nicht sehr. Die Einfalt, oft mit Mutterwitz gepaart, ist ihnen lieber. Das Austramen von Kenntnissen macht eine Frau in ihren Augen vollends widerwärtig. Dagegen gibt es ein Zartge-

fühl in unserm Geschlecht, welches dankbar empfunden wird. Die Gabe, schnell und recht zu treffen, was dem Einen oder dem Andern entspräche, ist auch eine Verwandte der Liebe, und der Beweis dafür, daß dieser Urquell aller und jeder Übereinstimmung keine Sache eines höflichen Bestrebens, sondern eine innere Nothwendigkeit sei.

Anspruchsloses Wesen geht bei jeder Beleidigung frei aus. Und, o wie glücklich macht diese liebenswürdige Eigenschaft sich selbst und Andere! wogegen die reizbare Empfindlichkeit einen Stachelgürtel trägt.

Meine Leserin! denke von allen Menschen Gutes! so werden die Bösen nicht mehr sein. Der schlimmste Feind weiblicher Holdseligkeit ist nachtragender Groll, als ob unser schwaches Geschlecht nicht ohnedies viel zu tragen hätte!

Vor allen Dingen hüte Dich vor dem Neid, der sich gern in die Falten Deiner Seele schleicht. Er ist es, der Deinen Wangen ihre Frische und Deinen Augen ihren Glanz raubt. Einen stehenden Blick scheut sogar ein Kind in seiner Unschuld.

Freiwillig schütten die Götter ihre Gaben in den Schooß einer Frau, die der ganzen Menschheit das Beste, das Liebste gönnt, und der Frühling des Lebens blüht nur der unsterblichen Güte.

Tagesneuigkeiten.

*** Das Anlehen der Stadt Pest betreffend, soll sich die Nationalbank für ein Darlehen von 400,000 fl. auf die Dauer von sechs Jahren ausgesprochen haben.

*** Das Erscheinen der wohlbekanntenen ungarischen belletristischen Zeitschrift „Hölyfutár“ ist bis zu Neujahr sistirt worden. Der Redakteur desselben, Herr Balázs Frigyes, wird die Pränumeranten durch einen amüsanten Roman aus seiner Feder entschädigen, und zu Neujahr im Vereine mit mehreren neugewonnenen schriftstellerischen Kräften seine Thätigkeit bei der Redaktion des „Hölyfutár“ wieder fortsetzen.

*** (Grabstein-Photographien.) Herr Ign. Schrecker, Inhaber einer photographischen Anstalt (Göttergasse Nr. 3), welcher bekanntlich über Aufforderung von Seiten der ungarischen Akademie sämtliche Mitglieder derselben abconterfeien und deren Porträts gelegentlich der feierlichen Eröffnung des Akademiepalastes in einem Album herausgeben wird, hat ein gedrucktes Zirkular in Umlauf gesetzt, worin er sich erbietet, ihm zur Copirung eingefandene Porträts von Verstorbenen photographisch zu copiren und die Copie in den Grabstein des Verbliebenen einarbeiten zu lassen, nach folgendem Preistarife I. für eine Photographie anfertigen, dieselbe in Holz einzalzen, mit einer Rahme von Neusilber verglast und verkittet ohne Schloß u. Schlüssel 6 fl. II. für eine Photographie in das Monument aus

Stein (das Ubrige wie nach I.) 8 fl. III. für eine Photographie wie Nr. II. jedoch mit Schloß und Schlüssel 10 fl. Separatbestellungen für größere Bilder, oder dieselben im Kolorit ausgeführt u. s. w. werden billigt berechnet, sowie auch bei Familiengruften eine Preisermäßigung stattfindet.

*** Der Magistrat hat in der Affaire Birnbaum-Jendersky auf deren Recurs gegen das stadthauptmannschaftliche Urtheil, wie folgt, entschieden: Herr Birnbaum wird zu 10 fl. und Herr Jendersky zu 20 fl. verurtheilt. — Bezüglich der durch Herrn Birnbaum bei dem Forum des Gerichts anhängig gemachten Injurientlage, brachte das „Lokalblatt“ vom 10. d. folgende Notiz: „Wir sind es uns und dem Publikum schuldig, bekannt zu geben, daß der Schauspieler Jendersky, in dem mit ihm am 27. v. Mts. Nachmittags 4 Uhr, im Pester Stadthauptmannamte vorgenommenen Verhör, das ganze Faktum, als ob er sich an den Kritiker in der Nummer des „Lokalblattes“ vom 23. Oktober, thätlich vergriffen hätte, vollständig in Abrede gestellt und geläugnet hat. So wurde auch das bezügliche Protokoll mit demselben abgeschlossen.“

*** Herr J. Fiedler hat ein neues Etablissement — eine reichhaltige, mit den neuesten und schönsten Mustern versehene Seiden- und Stiderei-Handlung an der unteren Donauzeile Nr. 5 eröffnet, Herr Fiedler war durch eine Reise von 22 Jahren Compagnou des in der Batznergasse bestehenden Seidenwaarengeschäftes sub. Firma „Wabrosch u. Fiedler“ — „zur Weintraube“ — und ist in diesem Fache wohlprobt Auf einer im Interesse seines Etablissements kürzlich unternommenen Geschäftsreise besuchte Herr J. die ersten Fabriksstädte im Auslande und wußte sich die schönsten und modernsten Erzeugnisse seines Faches anzuschaffen. — In Verbindung mit dieser Handlung steht auch die Porzellan- und Steingut-Fabriks-Niederlage seines Bruders des Herrn Julius Fiedler in Telkibánya, dessen Erzeugnisse sich bekanntlich eines vortheilhaften Rufes zu erfreuen haben.

*** Das in der Bäcker-gasse befindliche, ehemals Rosner'sche Kaffeehauslokale ist durch Herrn Schreger mit vielem Kostaufwand durchaus renovirt und elegant eingerichtet worden. Dasselbe wurde gestern eröffnet.

Theater-Bericht.

National-Theater.

Herr L. Rémy hatte sich bei seinem neuem Gastdebüt als „Robert“ in Meherbeer's „Robert der Teufel“ einer sehr ehrenvollen Aufnahme zu erfreuen. Herr Rémy besitzt noch immer einen hübschen Stimmfund, und verbindet mit der Kraft seiner Stimme einen geschulten recitatorischen Vortrag, prägnante Deklamation, correcte ungarische Aussprache und ziemlich degagirte Bewegungen. Die weiteren Debüts des Herrn Rémy sind jedesfalls wünschenswert.

Stadttheater in Pest.

Im „Nachtlager von Granada“ wirkten Fr. Mosek als „Gabriele“ und Herr Wille als „Prinz-Regent“, recht verdienstlich. Die Reminiscenz an unsern berühmten Landsmann Beck macht es vielen Sängern unendlich schwer, in dieser Partie zu enthusiastischen, nichtsdestoweniger ist lobend zu erwähnen, daß Herr Wille den edlen Eifer befundet, dem Meistervorbilde nachzustreben. — Weshalb der Sänger des „Gomez“ die Arie — die einzige größere Nummer die ihm vom Compositeur zugebracht — weggelassen, ward nicht bekannt. — Ueber das am 10. d. zum Andenken an Schiller's 105. Geburtstag aufgeführte Festdramolet wollen wir den Schleier der Vergessenheit breiten. Es sei blos der gerundeten Aufführung von „Wallensteins Lager“ gedacht, und um dieselbe machten sich durch sicheres Eingreifen und präzises Zusammenspiel, Frau Bichler-Quandt, die Herren Berg, Alsdorf, Szika, Steinmüller, Altmann, Stettner, Swoboda, Kott, Schmidt und Hausmann recht verdient.

* * * Der am deutschen Theater thätige und sehr beliebte Schauspieler Hr. Hirsch wird am 16. d. M. seinen Urlaub antreten und denselben zu einem Gastspiele in Linz benützen.

Correspondenz d. Red. Herrn L. F. hier! Um Ihnen Depensen zu ersparen haben, wir die an uns eingesandten Poesien in der Exp. d. Blattes hinterlegt. Wollen Sie daher gef. dieselben abholen lassen. — Carl Borromeus in Wien! Daran erkenne ich meine Pappenheimer! Dank, schönsten Dank! Derlei vergessen wir nie!

Zum Zeitvertreib.

Charade.

(Dreißilbig.)

Wenn der Gesundheit Rosen blühen,
Dient meine erste als Genuß;
Den Kranken oft durch mein Bemühen
Ich zur Genesung helfen muß.
Bald riesig groß, bald winzig klein,
Die Zweiten anzutreffen sind,
Bald centnerschwer, bald niedlich, fein,
Das tragen kann sie jedes Kind.
Das Ganze singt und summet immer,
Bei Winterzeit im warmen Zimmer.

(Auflösung des Räthfels in Nr. 24: „Das Siegel.“)

Offene Sprechhalle.

An die löbl. Direktion des „Anker“

Bei der jüngsten Anwesenheit des Inspektors der Lebens- und Rentenversicherungsgesellschaft „Anker“ versicherte auch mein seliger Mann sein Leben. Als derselbe leider schon 14 Tage darauf mit Tod abging, ward mir von der löbl. Direktion des „Anker“ der versicherte Betrag sofort ausbezahlt; obwohl der Vertrag erst nach dem Todesfalle mir zugestellt wurde. Daher ich meinen innigsten Dank für das menschenfreundliche Vorgehen hiermit ausspreche.

Fünfkirchen, am 30. Oktober 1864.

Anna Reß, Schlossermeisterwitwe.

Verantwortlicher Redakteur: C. Müller.

Allgemeines Anzeigebblatt.

Das Neueste,

**Originellste und Schönste in
PELZ - WAAREN**

ist Preiswürdig zu haben in

grosser Auswahl bei

BRÜDER DEÁK

Waltznergasse Nr. 17 vis á vis der Modehandlung von Balitzky.

Fertige Herren- und Damen-Kelise- und **Stadt-Pelze**, Damen-Garnituren als **Zobel, Marder, Chinchilla, NERZE, Jagd-Kappen, TEPICHE**, in allen Farben, **FUSS-SÄCKE, FUSSKÖRBE**, BOUDOIR-TEPPICHE, als: Leopard, Tiger, Panther,

Jaguar, Wölfe, Bären &c.

Rauhwaaren aller Art

sind stets am Lager.

Bestellungen werden gegen Mahnahme prompt effectuirt.

Brüder Pirnitzer

Wechsel- und Commissions-Geschäft, Pest, Dorotheengasse Nr. 10,

arrangiren zweiterlei empfehlen ihren

Gesellschaftsspiele

auf 10 Theilnehmer, u. zw.
 1. Spielgesellschaften wobei jeder Theilnehmer während 20 Monate jeden Monat,
 2. Spielgesellschaften wobei jeder Theilnehmer während 20 1/4 jährigen Raten einen gleichen Betrag zahlt. Bei Erlag der ersten Rate empfängt jeder der Theilnehmer unseren Ratenzahlungsbrief, worin die betreffenden 10 Lose verzeichnet sind, und spielt jeder der Gesellschaften sofort auf alle 10 Lose zum zehnten Theil. Bei Erlag der letzten Rate empfängt jeder der Theilnehmer ein Originallos. — Für jetzt empfehlen wir unsere Gesellschaftspolizzen:

- A] auf 10 1864. 100 fl. Lose á fl. 5.25 in 20 Monatl. Raten
- B] " 10 " 50 " " " 2.65 " 20 " " "
- C] " 10 Credit-Lose " " 7.60 " 20 " " "
- D] " 10 1864. 100 fl. Lose " " 7.25 " 20 vierteljäh. " " "
- E] " 10 " 50 " " " 3.65 " 20 " " "
- F] " 10 Credit-Lose " " 9.75 " 20 " " "

Die Gesellschaften bieten den Vortheil, daß man während längerer Zeit auf 10 verschiedene Lose mitspielt, und endlich durch Erlag von geringen Ratenzahlungen in den Besitz eines Originalloses gelangt.

Wir bilden ferner Ratengesellschaft

G] auf 50 Rudolph-Lose á fl. 3.60 in 20 monatlichen Raten,
 wo 10 Personen auf 50 verschiedene Rudolph-Lose zum zehnten Theil spielen; bei der letzten Ratenzahlung empfängt jeder Theilnehmer 5 Stück Original-Rudolph-Lose.
 Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß wir Gesellschaftsspiele auf beliebige Gattungen Lose nach Wunsch arrangiren und erfolgt bei diesbezüglichen Anfragen genaueste Auskunft.

Pro Aufträge aus der Provinz werden auf das Prompteste besorgt und auch gegen Nachnahme des Betrages ausgeführt.
 Kommissionäre in der Provinz, die sich mit dem Verkauf unserer Ratenzettel und Promessen befaßen wollen, gewähren wir die besten

Tarif für Ratenzahlungen

zu den nächstkommenden Verlosungen.

- 1. Rate auf 1. Rate auf 1. Rate auf
- 10 Monate 20 Monate 20 1/4 Jahre
- fl. 9.40 fl. 5.25 fl. 7.25
- 1. December 1864-er Lose
- ferner nachstehende Zusammenstellung von 4 Stück verschiedenen Losen in 20 Raten:
- 6 1/4 fl. monatl. 9 1/4 fl. monatl. fl. 12.70 mont. fl. 16.70 mo. oder
- 7 3/4 fl. viertelj. 12 fl. viertelj. fl. 16.50 viertelj. fl. 22.30 vier oder
- 1 50 fl. 1864. 1 100 1864. 1 Credit fl. 1860er
- 1 Pálffy 1 Galn 1 50 fl. 1864. 1/5 1864er
- 1 Windischgr. 1 Walsstein 1 Pálffy 1 Rudolph
- 1 Rudolph 1 Como 1 Rudolph 1 Credit

Alle von andern Wechselhäusern annoncirten Kombinationen für Ratengeschäfte werden auch durch uns entprochen, und erfolgt auf alle diesbezüglichen Anfragen prompte Erledigung.

- 1. 1864-ger fl. 100 Promessen fl. 2 und 50 ft. Stempel
- " fl. 50 " fl. 1 1/4 " 50 ft. "

Vorkäufe auf einmal oder in Raten zurückzahlbar.

Alle von andern Wechselhäusern annoncirten Kombinationen für Ratengeschäfte werden auch durch uns entprochen, und erfolgt auf alle diesbezüglichen Anfragen prompte Erledigung.

Brennholz!

Bestes oberländer Gebirgs-Holz liefert, geschnitten und gehackt, bis in die Holzlage gestellt, die

Holzwaaren-Fabrik Luczenbacher & Preisz

von (Franzstadt, 2 Hafengasse Nr. 27—30.)

Beachtenswerth ist, daß bei dem Einkauf von Brennholz es nicht nöthig ist, wie früher, den ganzen Tag zu opfern, auch nicht die Besorgung in den frühen Morgenstunden vorzunehmen, sondern es kann jeder p. t. Käufer nach Belieben im Laufe des Tages, bis Abends 7 Uhr Holz auswählen, und dann binnen einer halben Stunde jede Klafter geschnitten, klein gehackt auf den Wagen geladen und ins Haus gestellt erhalten.
Das Lager ist bestens sortirt und sind die Preise für die Einrichtung empfehlenswerth.

Vorläufige Anzeige.

CIRCUS SUHR im alten botanischen Garten.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit meiner Gesellschaft von
140 Personen

unter denen sich die vorzüglichsten Künstler dieses Faches in der Jetztzeit,

90 der edelsten Pferde

(darunter 36 der ausgezeichnetsten Schulpferde) und eine eigene Musikkapelle befinden, im K. v. Monat mittelst Separatzug hier eintreffen und

bald darauf

in dem neu von mir erbauten steinernen Circus

die erste Vorstellung

geben werde. Indem ich hinzuzufügen mir erlaube, daß der Circus prachtvoll decorirt, durch 600 Gasflammen beleuchtet, mit 12 Oefen geheizt und die Bühne mit Cascaden versehen sein wird, daß endlich die Produktionen des mit mir eintreffenden, aus dem Pariser Hypodrom rühmlich bekannten

Löwenbändigers HERRMANN

mit den

fünf undressirten Löwen

in einem Salon-Wagen-Käfig den Vorstellungen erhöhtes Interesse verleihen werden, glaube ich wohl mich jeder weiteren Anpreisung enthalten zu dürfen. Näheres bringen die öffentlichen Anschlagzettel. Hochachtungsvoll gezeichnet

W. Suhr.

Draviker Kohlendepot.

Draviker Kohle in jedem beliebigen Quantum aus meinem Magazin zu haben, auch auf Verlangen in's Haus stellen lasse.
 Desgleichen zur Winterfaison echten Rum und feinste Pecco-Blüthen-Thee's
 in großer Auswahl, sowie inn- und ausländische Weine, ungarische und echt fran-
 zösische Champagner, auch Cognac, Arak und Franz-Branntwein, nebst
 billigem Zucker, und besten vielfältigen Sorten Kaffee's aus meiner Handlung em-
 pfehlend
J. M. KUHN, Göttergasse.

Tisch-, Küchen- und Säng-Lampen.	ERSTE ungarische	Laternen und Lusters aller Art billig und schön.
--	-----------------------------------	--

Herabgesetzte Preise.

Herabgesetzte Preise.

LAMPEN-FABRIK.

A. v. Belházy,

Schieferöhl zu den billigsten Preisen.	Niederlage: Illochstrasse im Onodi'schen Haus. Fabrik: 3 Herzengasse Nr. 29.	Petroleum Wasserhell zu den billigsten Preisen.
--	--	--

Alle Lampen werden zu herabgesetzten Preisen verkauft.

E. WANKO

Pest Waitznergasse Nro 20, gegenüber dem gr. Christof
 Niederlage der Gräfl. Thun'schen Porzellan-Fabrik in Klösterle.
 Empfiehlt die größte Auswahl von

Tafel-, Kaffe-, Thee-, und Wasch-Geschirre, Toilette und Luxus Gegenständen in bekanntlich bester Qualität, neuesten und schönsten Formen, feinsten Malerei und dauerhaftester Vergoldung. — Außerdem alle Gattung französisches und Ausländer Porzellan, engl. Wedgwood, Wiener Steingut und Steinmassa. braunes Kochgeschirr. — Garten-, Salon und Stiegen-Decorationen und Bau-Ornamente aus Terra-Cota. Einrichtungen für Gast- und Kaffeehäuser. Apotheken und chemische Laboratorien, Echl franz. Nachtlichter mit Porzellan Schwimmern, welche weder Rauch noch Dampf verbreiten, rein und hell brennen und wenig Dehl verbrauchen

zu billigsten festgesetzten Preisen.

Bestellungen aller Art werden schnellstens geliefert. — Preis-Courante gratis versendet.

Hotel FROHNER

in Pest.

Einem hohen Adel, wie dem P. T. Publikum widme die ergebenste Anzeige, daß mein neu errichtetes **Hotel** seit **1. Oktober** d. J. eröffnet ist.

Dasselbe befindet sich im frequentesten Theile Pest's, nahe der Eisenbahn, sowie dem Dampfschiffahrts-Landungsplatze — Ecke der Palatin und Széchenyigasse.

Die innere Einrichtung des **Hotels** ist nach dem neuesten System mit **Zimmertelegraphen, Wasserleitung, kalten und warmen Bädern** sammt **Douchen** versehen.

Ueber **100** der elegantest möblirten **Zimmer** und **Salons** bieten jeden nur zu wünschenden **Comfort**.

Trinkgelder sind abgestellt, und erlaube mir selbe billigest in **Rechnung** zu bringen.

Ausser der **Restauration** ebener Erde wird im **Speisesaal 1. Stock** um **1 Uhr** zu 1 fl. 20 kr. und **4 Uhr** zu 1 fl. 60 kr. **Table d'hote** servirt.

Das **Café** enthält zahlreiche **In- und Ausländer Zeitungen**. Allen **Anforderungen** betreffs prompter **Bedienung** und zeitgemäß billigen **Preisen** mit **Gewissenhaftigkeit** zu genügen, wird meine **Pflicht** sein.

Hochachtungsvoll

Johann Frohner.

Etablissement-Gröpfung der Seiden- und Stickerei-Handlung des JOS. FIEDLER,

Untere Donauzeile Nr. 5.

Endesgefertigter empfiehlt dieses **neue Etablissement** welches stets die **neuesten Erzeugnisse** in diesem Fache in größter **Auswahl** zu den **billigsten Preisen** vorrätzig hält, und besonders jetzt für **Weihnachts** und **Neujahrsgeschenke** überraschend neue **Gegenstände** am **Lager** hat.

Auch befindet sich daselbst die **Porzellan- und Steingut-Fabrik's-Niederlage** meines Bruders **Julius Fiedler** in **Élktibánya**, welcher ein großes **Lager** seiner dortigen **Fabrikate** bei mir **unterhalten** wird, die sich bereits wegen ihrer **Dualität** und **Billigkeit** eines guten **Rufes** erfreuen.

Ergebenster

JOS. FIEDLER,

Untere Donauzeile Nr. 5.

empf
W
franz
zu de
P
Au
N
Niederlage : Prag bei Hruby & Ness, Kolowratstrasse Nr. 969.

Die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

von

418

ADOLF KUGLER

(früher KUGLER und ESSMANN)

Dorotheagasse Nr. 3 im neuen Häuserviereck

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von **Prachtwerken, Gebetbüchern, Jugendschriften, Albums, Photographien, Papeterien, Landkarten, Globen, Tellurien, &c:**

Die hervorragendsten literarischen Erzeugnisse des In- und Auslandes, besonders in ungarischer, deutscher, französischer, englischer italienischer Sprache liegen zur Einsicht auf.

Auf Wunsch werden auch **Auswahl-Sendungen** davon in's Haus geschickt.

Alle von anderen Handlungen angekündigten oder ausgestellten Werke sind durch obige Buchhandlung zu demselben Preise zu beziehen.

Pränumerationen auf sämtliche in- und ausländische Werke und Journale werden auf das Pünktlichste besorgt.

Hauptniederlage: Pest bei **A. M. Forstinger, Schlangengasse Nr. 3.**

Auszeichnungen bei den Ausstellungen: der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien 1863, des ung. Hausfrauen-Vereins 1862, 1863, der ung. Gartenbau-Gesellschaft 1862.



Erste königl.  aussch. priv.



Elastic - Wäschrollen und Auswinde-Maschinen-Fabrik
des Herrmann Lotz in Pest.



Tischrollen.

Rollen mit dem Brette zwischen den Walzen.

- Nr. 1, 20-zöllige Walzen 22 fl. — kr.
- „ 8, 22 „ „ 25 fl. — kr.
- „ 9, 20 „ „ „
- u. Rollbrettführung 25 fl. — kr.
- „ 10, 22-zöllige Walzen
- u. Rollbrettführung 30 fl. — kr.
- Packung Nr. 1, 9, fl. 2 — kr.
- Nr. 8, 10, fl. 2 50 kr.



Tischrollen.

Rollen mit dem Rollentuche auf den Walzen.

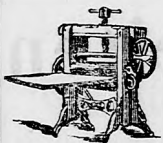
- Nr. 3, 20-zöllige Walzen 30 fl. — kr.
- „ 7, 22 „ „ 32 fl. — kr.
- Packung Nr. 3, 2 fl. — kr.
- Nr. 7; 2 fl. 50 kr.

Wäschrolle

und Auswinde-Maschine. Rollen mit dem Rollentuche auf den Walzen.



- Nr. 2, 20-zöllige Walzen 40 fl. — kr.
- „ 6, 22 „ „ 45 fl. — kr.
- Packung Nr. 2, 3 fl. — kr.
- Nr. 6, 3 fl. 50 kr.

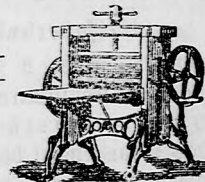


Wäschrolle und Auswinde-Maschine Nr. 5,
für grössere Haushaltungen mit 24-zölligen Walzen fl. 55 — kr.
Packung fl. 5.

Nr. 4. Doppelrolle

mit 3 Stück 30-zölligen Walzen, für Waschanstalten, Hotels, Färbereien etc.

Preis fl. 120.
Packung fl. 8 — kr.



Ein Tisch zu Nr. 1, 3, 9, 6 fl. — kr.,
zu Nr. 7, 8, 10, fl. 6 50 kr.

Der angeführte Preis der Packung versteht sich in Kisten, wird diese in Rohrmatten verlangt, dann nur die Hälfte.

Der Verkauf von nahe an 500 Stück dieser Rollen binnen 20 Monaten, worunter 14 in die Donaufürstenthümer, 2 in die Schweiz, 2 in die Türkei, 1 nach Cairo, liefert gewiss einen thatsächlichen Beweis, dass an diesem, in jedem Hause — und in grossen Städten fast in jeder Wohnung unentbehrlichen Geräthe, neben dem gefälligen Aeussern auch der praktische Zweck vollkommen erreicht wurde.

Ausführliche illustrierte Preiscourante der Fabrikate des H. Lotz, über obige Wäschrollen sammt Gebrauchsanweisungen, als auch über Handtransport-Werkzeuge und Pferd stall-Beschläge sammt Einrichtungen, sind durch die Niederlagen franco pr. Post zu erhalten.

Niederlage: Wien bei **F. A. Ehrentletzberger Hohen-Markt Nr. 5.**

Niederlage: Brunn bei Jos. Bodendorfers Erben & Comp.

Niederlage: Prag bei Hruby & Ness, Kolowratstrasse Nr. 969.

Spielgesellschaften

werden von der gefertigten *W e c h s e l s t u b e* vor jeder Ziehung einer beliebigen Losgattung arrangirt.
Für jetzt empfehlen wir unsere

Antheilscheine auf

A. auf 20 Stück 1864er Lose á fl. 50,

gegen 25 $\frac{1}{4}$ jährige Raten á 3 fl.

B. 20 Stück 1864er Lose á fl. 100,

gegen 25 $\frac{1}{4}$ jährige Raten á 6 fl.

C. 1 Dampfschiff, 1 Salm, 1 Pálfly, 1 Genois, 1 Clary, 1 Ofner,
1 Waldstein, 1 Windischgráz, 1 Como, 1 Keglevich, 1 Rudolf,
1 35 fl. Badisches Los,

gegen 25 vierteljährige Raten á 4 fl.

Jährlich 38 Ziehungen.

D. 5 Salm, 5 Genois, 5 Pálfly, 5 Clary,

gegen 20 $\frac{1}{4}$ jährige Raten á 2 fl. 0 kr.

E. 10 Stück 1864er Lose 100 fl.

gegen 25 monatliche Raten á 4 fl. 40 kr.

F. 10 Stück 1864er Lose 50 fl.

gegen 25 monatliche Raten á 2 fl. 20 kr.

Die Gesellschaft besteht aus eben so vielen Theilnehmern als Losen. Jeder Theilnehmer erhält bei Erlag der 1. Rate einen Antheilschein mit der Bezeichnung sämtlicher Lose, auf deren Treffer er den ihm zustehenden Antheil bekommt. Nach Ablauf der Ratenzahlungen erlischt die Gesellschaftsbesitz u. erhält jeder Theilnehmer ein ganzes Original-Los in Natura ausgefolgt. — Bei der Gruppe C, wo eine gleichmäßige Vertheilung der Lose nicht stattfinden kann, werden solche coursmäßig verkauft und der Erlös unter die Theilnehmer zu gleichen Theilen vertheilt.

Wenn während der Dauer der Gesellschaft ein Los gezogen wird, so wird von dem Gewinne ein neues Los gekauft und der Ueberschuß unter die Theilnehmer in gleichen Theilen baar vertheilt.

A. MORGENSTERN & COMP.

Wechselstube, Pest, große Brückgasse Nr. 9.

Bei brieflichen Aufträgen beliebe man genau anzugeben, ob man sich bei A, B, C, D, E, oder F zu betheiligen wünscht, und ist für A die ein für alle Mal zu entrichtende Stempelgebühr von 99 kr., für B 68 kr., für C 68 kr., für D 37 kr., für E 99 kr., und für F 68 kr. der 1. Rate beizuschließen.

Im Café Français

(Elisabethplatz Nr. 2)

wurde vom 1. November d. J. angefangen ein Abonnement auf die Konsumirung von Café, gleichviel ob schwarz oder weiß eröffnet.

Das Abonnement beträgt 3 fl., wofür dreifig Karten verabfolgt werden, welche zu jeder beliebigen Zeit von den p. t. Abonnenten benützt werden können.

Für ausgezeichnete Getränke und prompte Bedienung bürgt der bekannte Ruf des genannten Caffeehauses und wird der Gefertigte denselben, nach wie vor, aufrecht zu erhalten bestrebt sein.

Zur Betheiligung an dem Abonnement, ladet ergebenst ein

M. Hüttner Cafetier.

Geheime wie auch nicht geheime

Krankheiten

behandelt

Dr. Farkas

zu jeder dem Patienten beliebigen
Stunde.

Besprechung:

Kreuzgasse Nr. 44 von Mittag bis 3 Uh

Eigenthümer und Verleger: **J. Matus.**

Pest, 1864. Druck von Engel und Mandello.